

auch zu dem gesamten dorischen Tempel in der so spezifischen architektonischen Raumempfindung einer äußeren einheitlichen Schicht, von der aus alle Vertiefungen von vorn nach hinten gelesen werden¹⁾.

Die zweigeschossige Seitenhalle drückt ihre sachliche und räumliche Unterordnung auch in der Betonfassade aus, schon im Material ein Kontrast zu dem Eisenglasbau der Haupthalle, und auch in den simplen geraden Architekturlinien, die zwei Reihen Fenster in einer Vertiefung übereinander setzen.

DIE KRAFTZENTRALE (Abb. 126). Hinter dem breit hingestreckten, aus Eisenrippen und Glasflächen gewölbten Riesenkörper der Turbinenhalle steht als Herz der Anlage das sauber aus Backsteinen gefügte, kleine Haus der elektrischen Kraftzentrale, die diesem ganzen Fabrikkomplex der AEG an der Huttenstraße die erforderlichen Energien spendet. An ihm hat Behrens 1909 zum ersten Male das zierliche

Baumaterial des Backsteins verwendet, für dessen eigene Reize gerade er als Niederdeutscher ein höchst intimes Verständnis besitzt. So läßt er auch hier mit vollendetem Feinsinn für die Proportion von Einzelglied zu Gesamtem die präzise stereometrische Einheit des Backsteins in der gewissermaßen facettierten Form des ganzen Gebäudes im Großen noch nachwirken:

An das Querhaus, dessen Schmalseiten sich in mehreren, im Größenverhältnis differenzierten Bogentoren öffnen, ist ein flach polygonaler Vorbau angedrückt, der seine zentrale Frontbedeutung durch symmetrisch verteilte, langgestreckte Fenster zur Geltung bringt.

Köstlich erscheint die funkelnde Flächenwirkung der Backsteine, aus denen allein die ganzen Gliederungselemente, Rollschichtbänder und kleine Gesimse, Zahnschnitte und Konsolenfriese der Horizontalab schlüsse wie auch die plastischen Abstufungen der Öffnungsrahmen, gewonnen werden.



Abb. 128. Wohnhaus Frau Dr. Mertens in Potsdam. Inneneinrichtung. 1912. Salon im Erdgeschoß

¹⁾ Vgl. Adolf Hildebrand. Problem der Form. 6. Aufl. S. 73 und 74. Reliefauffassung in der Architektur: Da das Wesen der Reliefauffassung darin liegt, das Kubische zu einem einheitlichen Gesichtseindruck zu formen, so muß die Reliefauffassung notwendig immer in Kraft treten, wo das Objekt der künstlerischen Gestaltung ein kubisches Gebilde ist, also vor allem auch bei der Architektur, bei Möbeln etc. Es handelt sich immer darum, daß wir ein deutliches Gefühl der äußeren Schicht erhalten, und daß wir alle Einzelformen als eine Vertiefung von vorn nach hinten lesen. Der griechische Tempel bildet z. B. eine geschlossene Raummasse: die Säulen stehen so nah, daß sie als durchbrochene vordere Raumschicht wirken. Wir nehmen nicht einen Raumkörper wahr, vor dem Säulen stehen, die uns

entgegenwirken, sondern umgekehrt die Säulen bilden den Raumkörper mit, und die allgemeine Tiefenbewegung schreitet zwischen ihnen durch.

Ebenso führt der romanische Stil die Reliefauffassung konsequent und selbständig durch und faßt jede Öffnung als ein Durchbrechen von hintereinander gereihten Raumschichten auf, welche er durch die Profilierung der Öffnung zur Anschauung bringt. Bei allen Stilunterschieden, welche die Architektur aufweist, bleibt ihre Aufgabe die, ihre Formen als Reliefwirkung zu einigen. Dadurch erhält ein Bau erst seine künstlerische Einheit. Fassen wir einen Bau als einen Organismus von Stilformen auf, so ist er zunächst nur einem Naturgebilde zu vergleichen, dessen Form durch die Reliefauffassung erst die künstlerische Einheit gewinnen soll.